

KATALIN KEVEHÁZI

Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn*

Die 1502 in Wittenberg gegründete Universität nahm in den ersten fünfzehn Jahren ihres Bestehens keine hervorragende Stellung unter den deutschen Universitäten ein. Ab 1517 wurde sie aber plötzlich weitbekannt und berühmt.¹ Das ist wohl in erster Linie Luther zu verdanken. An der Universität waren aber auch andere namhafte Vertreter der Reformation tätig, denen ebenfalls eine wichtige Rolle in der Verbreitung und Weiterentwicklung der lutherischen Lehre zukam.

Einer der wirkungsvollsten unter diesen war Philipp Melanchthon, der im August 1518 seine Antrittsrede an der Universität hielt, wo er dann bis zu seinem Tode im April 1560 arbeitete. Nicht zu unrecht wurde er Praeceptor Germaniae genannt, weil im Mittelpunkt seiner Tätigkeit fortwährend die humanistische Umstrukturierung der Studien stand.² Seine Vorlesungen und Exegesen, die er an der Universität bzw. in seinem Haus hielt, zogen viele Studenten aus Deutschland und dem Ausland nach Wittenberg an.

Auch zahlreiche ungarische Studenten wurden an der Universität Wittenberg immatrikuliert. Sie studierten früher in Wien, Krakau und Padua in größerem Ausmaß. Mit der Verbreitung der Reformation gingen immer mehr Studierende an deutsche Universitäten, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts meistens nach Wittenberg. Die ungarischen Studenten, die dort studiert hatten, gründeten dann die ersten protestantischen Schulen in Ungarn und wurden Lektoren und Rektoren in diesen Schulen. Wittenberg blieb praktisch das ganze Jahrhundert über das Zentrum der protestantischen Priesterausbildung. Fast alle bedeutenden

* Dieser Aufsatz ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung der 1984 schon auf ungarisch publizierten Studie. Die dort zum ersten Male veröffentlichten Melanchthon-Texte werden hier nicht nochmals veröffentlicht. Siehe KEVEHÁZI, Katalin: *Melanchthon-autográfok a történeti Magyarországon. (Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn.)* In: *Tanulmányok a lutheri reformáció történetéből. (Aufsätze zur Geschichte der lutherischen Reformation in Ungarn.)* Szerk./Hrsg. von Tibor FABINY. Bp., 1984. 165–180. (im folgenden: KEVEHÁZI 1984.)

¹ Die Geschichte der Universität Wittenberg betreffend siehe z.B.: *Bibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg.* [Nachdruck: ERMAN, Wilhelm: *Bibliographie der deutschen Universitäten.* T.2. Leipzig–Berlin, 1904. 1095–1158. Anhang: *Auswahlbibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg, Berichtszeitraum 1900–1977.* von H. HERRICHT. Halle (Saale), 1980].

² Aus der diesbezüglichen äußerst reichen Literatur siehe z.B.: PAULSEN, Friedrich: *Geschichte des gelehrten Unterrichts.* Bd. 1. Leipzig, 1919. – HARTFELDER, Karl: *Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae.* Berlin, 1920.

Vertreter der ungarischen Reformation kamen in der Stadt vor, es ist vielleicht keine Übertreibung zu behaupten, daß es sich hier um den Großteil der führenden Intelligenz des Jahrhunderts handelt.³

Nach Lampe sollte der erste ungarische Student, Gergely Szentantali, der später in Tordafalva (Komitat Baranya in Südungarn) diente, ziemlich früh, 1521 an der Universität Wittenberg immatrikuliert haben.⁴ In der Matrikel der Universität ist er jedenfalls noch nicht zu finden. In den darauffolgenden Jahren finden wir aber laufend Eintragungen neben den Studentennamen, die auf ungarische Abstammung hindeuten, wie „Pannonicus“, „Ungaricus“, „Transsylvanus“ und dergleichen, und zwar ungefähr fünfzig bis zum Tode Melanchthons. Ein Teil dieser Studenten dürfte auch mit dem Praeceptor in Kontakt getreten sein. Wir wissen zum Beispiel, daß Melanchthon sonntags lateinische Exegesen für jene Studenten hielt, die der deutschen Sprache nicht genügend mächtig waren. Darüber hinaus lud er viele von seinen Studenten zu sich zum Essen ein. Unter den eingeladenen müssten aller Wahrscheinlichkeit nach auch Ungarn gewesen sein; darüber berichtet Melanchthon selbst in einem Brief.⁵ Er gab mehreren von seinen Studenten Empfehlungsschreiben, als jene heim- bzw. fortgingen. Ein solches Empfehlungsschreiben an Tamás Nádasdy⁶ erhielt János Drugnetius am Ende seiner Studien, oder József Pesti Macarius bekam auch eines an Bucer in Straßburg.⁷ Melanch-

³ Die Namenliste der immatrikulierten Studenten enthält die Matrikel der Universität. Siehe die moderne Ausgabe: *Album Academiae Wittebergensis etc.* Leipzig-Halle, 1841–1934. Bd. 1–5. Zu den Ungarn betreffenden Angaben in vgl.: BARTHOLOMIADES, J. D.: *Memoria Ungarorum, qui in alma condam Universitate Vitebergensi (...) studia (...) confirmarunt.* Pesthini, 1817. FRANKÓI (FRANKL), Vilmos: *A hazai és külföldi iskolázás a XVI. században*, Bp. 1873. 288–319. RÉVÉSZ, Imre: *Magyar tanulók Wittenbergben Melanchthon haláláig*, = Magyar Történelmi Tár VI. 1859. 205–230.

⁴ LAMPE, Friedrich Adolph: *Historia Ecclesiae Reformatae, in Hungaria et Transsylvania etc.* Trajecti ad Rhenum 1728. 663: (Nach Mihály Sztárai) „Secundus a Sztarino Reformator fuit in Partibus Eszekianis juxta Dravum fluvium, Tordafalvae (...) Gregorius ab Oppido Sancti Antonii (Ungarica: Szent Antali Gergely) discipulus quondam Philippi Melanchthonis Wittebergae, Anno 1521.“ Neue Fachliteratur zu diesem Themenkreis: SZABÓ, András: *Ungarische Studenten in Wittenberg 1555–1592.* In: *Iter Germanicum. Deutschland und die Reformierte Kirche in Ungarn im 16–17. Jahrhundert.* Hrsg. von András SZABÓ. Bp., 1999, Calvin Verlag (Kálvin Kiadó). 154–168.

⁵ Der Brief wurde am 18. August 1544 datiert. Veröffentlicht: *Corpus Reformatorum.* Bd. 1–28. *Melanchthonis Opera.* Ed. C. G. BRETSCHNEIDER, H. E. BINDSEIL. Halle, 1834–1860 – (weilers: CR–Bd. V. 467. No. 3014).

⁶ CR Bd. VIII. 512–513. No. 5818. – RIBINI, Johannes: *Memorabilia augustanae confessionis in Regno Hungariae a Ferdinando I. usque ad III. Posonii, 1757* – (weilers: RIBINI I. – 504–505).

⁷ Der Brief wird von Endre Zsindely erwähnt: *Bullinger Henrik magyar kapcsolatai, A második helvét hitvallás Magyarországon és Méliusz életműve.* Bp. 1967. 62. Über das Leben von József Pesti Macarius siehe: RITÓOKNÉ SZALAY, Ágnes: *Ein ungarischer Schüler Melanchthons: Jozsephus Macarius.* = Acta Classica Univ. Scient. Debrecen. IV. 1968. 107–117.

thon blieb mit mehreren ungarischen Studenten auch nach ihrer Heimkehr im engen Kontakt.⁸

Die Erforschung der ungarischen Beziehungen Melanchthons wird seit langem als einer der Schwerpunkte der ungarischen Kulturgeschichtsschreibung behandelt. Diese Arbeit vermag schon bedeutende Ergebnisse vorzuweisen. Bei der Analyse der ungarischen Rezeption Melanchthons muß man zahlreiche Quellentypen beachten. Seine theologische Nachwirkung kann erst durch das anspruchsvolle Durchlesen der Predigtbände der Reformatoren gewertet werden. Ein Großteil der Unterrichtspläne im Ungarn des 16. Jahrhunderts wurde aufgrund bzw. mit der Übernahme des Schulsystems des Praeceptor erstellt. Wichtige Quellen sind dabei seine Briefe¹⁰ sowie seine Eintragungen in den Büchern von einigen seiner Studenten. Obwohl solche Autographen, die in Ungarn vorzufinden sind, nicht immer auf ungarische Beziehungen hinweisen, die Verzeichnung und Untersuchung dieser Texte gehört aber auch organisch zur Melanchthon-Forschung.

Die Absicht dieses Aufsatzes ist die Darstellung der ersten Ergebnisse dieser Arbeit. Es wird jedenfalls nicht darauf verzichtet, in einer späteren Forschungsphase den Gesamttext aller in ungarischen Beständen aufbewahrten Melanchthon-Autographen in einer selbständigen Publikation herauszugeben. Diesmal werden nur die bis jetzt gefundenen und aufgearbeiteten Melanchthon-Texte aufgelistet.**

I. Briefe

I.1. Der bereits mehrmals publizierte Brief Melanchthons, der im Oktober 1537 auf Bitte von Mátyás Dévai Bíró an Tamás Nádasdy geschrieben wurde, gelangte in das Evangelische Nationalarchiv (Evangélikus Országos Levéltár).¹¹ Dévai ließ sich 1529 an der Universität Wittenberg immatrikulieren, wo er mit Melanchthon engen persönlichen Kontakt aufnahm. Noch zweimal (1537 und 1541) suchte er Wittenberg wieder auf. In einem Brief, der während seines

⁸ Zu diesen Beziehungen siehe: FRAKNÓI, Vilmos: *Melanchthon és magyarországi barátai*. Bp. 1874.

⁹ Als eien Zusammenfassung siehe: BORZSÁK, István: *A magyarországi Melanchthon-recepció kérdéséhez*. = Irodalomtörténeti Közlemények 1965. 433–446.

¹⁰ Es wird gerade an der kritischen Ausgabe der Briefe Melanchthons gearbeitet: *Melanchthons Briefwechsel*. Kritische und kommentierte Ausgabe Hrsg. von Heinz SCHEIBLE. Stuttgart, 1980.

** Bemerkung der Redaktion: Ein neuer Fund wird eben in diesem Heft veröffentlicht (KOLLÁROVÁ, Ivana: *Philipp Melnachthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bratislava*.)

¹¹ Signatur: I. A. 2/4f; zur Zeit ist es an der ständigen Ausstellung des Evangelischen Nationalmuseums. Nur eine spätere Kopie ist uns zugänglich (I.A.2./1/VIII/); Veröffentlicht: CR. Bd. III. 417–418. No. 1613 – RIBINI I. 40–41. – Protestáns Egyházi és Iskolai Lap (im folgenden: PEIL), 1860. 398–399. Dargelegt von BALÁZS, János: *Sylvester János és kora*. Bp. 1958. 157–158.

zweiten Besuches geschrieben wurde, berichtet er dem Praeceptor darüber, daß Nádasdy eine Schule in Sárvár (Ungarn) gegründet hatte. Aus diesem Anlaß begrüßt Melanchthon dem ungarischen Aristokraten und empfiehlt ihm am Ende des Briefes zwei Studenten von ihm, namens Mátyás Dévai Bíró und János Sylvester.

I.2. Noch ein weiterer Brief von Melanchthon wird in dem Evangelischen Nationalarchiv aufbewahrt. Dieser wurde später, im August 1555 an den Stadtrat von Bártfa (heute: Bardejov in der Slowakei) geschrieben. In diesem Brief empfiehlt Melanchthon dem Stadtrat einen seiner Studenten, Samuel Scherer, der in Bártfa geboren war und sich 1554 an die Universität Wittenberg einschreiben ließ, als einen hervorragenden und kultivierten Mann, der seiner Heimat dienstlich sein könnte: „Obsecro, ut virum honestum et eruditum Salomonem qui patriae utiliter servire poterit, non deseratis etc“.¹²

I.3. Károly Harmath fand in der Handschriftensammlung des Preßburger Evangelischen Lyceums (Velka teologicka kniznic, Bratislava) den Weihbrief von Erasmus Crossensky vom 25. Dezember 1559, der von Melanchthon ausgefüllt wurde.¹³

II. Eintragungen in den Büchern

II.1. Sámuel Németh und Károly Karner publizierten diejenigen Eintragungen, die von Melanchthon stammen, bzw. auf ihn zurückzuführen sind, die in den Büchern des Evangelische Lyceums Sopron (Ödenburg, Ungarn) vorliegen.¹⁴

Auf Deckel I. des Psalmenkommentars¹⁵ von Johannes Bugenhagen trug ohne Zweifel Melanchthon einen Satz des ersten Korintherbriefes ein: „Fundamentum aliud poni non potest praeter id quod positum est, quod est Christus Jesus“. Die Stellenangabe ist jedenfalls falsch: Melanchthon schrieb 1 Tim 3 statt 1 Kor 3,11, was wahrscheinlich ein Fehler ist.

Auf Deckel II. verzeichnete eine andere Hand ein Gedicht Melanchthons, und zwar eine Paraphrase des Davidliedes im 17. Kapitel des ersten Chroniknbuches. Der Praeceptor führte dieses Lied am 16. Februar 1560, an seinem letz-

¹² Signatur: I. A. 24/4(6). – Veröffentlicht: PEIL 1860. 424–425.

¹³ HARMATH, Károly: *A pozsonyi evang. lyceum kéziratgyűjteményének ismertetése*. 2. közl. = *A pozsonyi ág. hiv. ev. főiskola értesítője az 1878/79-i tanévről*. Pozsony, 1879. 3–35. Das Dokument ist auch im CR.: Bd. IX. 997. No. 6890.

¹⁴ KARNER, Károly: *Melanchthoniana aus Ungarn*. = *Archiv für Reformationsgeschichte* 1964. 66–70. Die Abhandlung von Sámuel Németh erschien zwar früher (*Keresztyén Igazság* 1936. 175.), Károly Karner publizierte aber auch die von ihm herausgegebenen Texte wieder.

¹⁵ *Joannis Pomerani Bugenagii in libros Psalmorum interpretatio*. Basileae, 1524. Signatur: Lb 220.

ten Geburtstag, vor seiner Hörerschaft auf – vermutlich als Antwort auf das an ihn gerichtete Loblied.¹⁶

II.2. Es ist ebenfalls eine Eintragung von Melanchthon auf Deckel I. und auf dem Vorsatzblatt des Kolligats 'Le 442' vom Soproner Lyceum zu lesen. Der deutschsprachige Text blieb zwar undatiert, soll aber nach 1558 entstanden sein, denn das Exlibris bezeugt, daß der erste Besitzer („H. R.“) das Kolligatum in jenem Jahr binden ließ. Dieser Band kam wahrscheinlich noch im 16. aber spätestens im 17. Jahrhundert nach Sopron.

II.3. Károly Karner und Jenő Sólyom machten das Autograph bekannt, das in einem Plinius-Band in der Széchényi Nationalbibliothek zu finden ist. Der Text selber, der zwei griechischen Distichonen und einen kurzen lateinischen Hochzeitsglückwunsch beinhaltet, wurde auf den Deckel II. geklebt. Darunter steht ein Ausschnitt aus dem Auktionskatalog der Lantos-Altbuchhandlung mit dem Faksimile der Handschrift und deren Transkription. Der Umstand, daß die Melanchthon-Handschrift auf diese Weise (auf den Umschlag geklebt) verblieb, verstärkt die Wahrscheinlichkeit, daß dieser Text ursprünglich nicht in diesem Band enthalten war.¹⁷

II.4. Eine eigenhändige Eintragung Melanchthons ist auch in einer Bibel aus Lyon zu lesen, die in der Universitätsbibliothek Budapest steht.¹⁸ Der ehemalige Besitzer des Buches war György Csirke, eine bisher wenig bekannte Person der Reformationsgeschichte Ungarns. Zuerst hat uns Jenő Sólyom auf seine Person und Schaffen aufmerksam gemacht. Die ihn betreffenden Angaben wurden dann von Ágnes Ritoók-Szalay in einer Abhandlung unter Hinweis auf die oben erwähnte Bibel mit der Signatur, zusammengefaßt.¹⁹

Nach seinen Studien in Wien ließ sich György Csirke 1559 an der Universität Wittenberg inskribieren. Das Empfehlungsschreiben, das Zsigmond Gyalui an Melanchthon schrieb, ist uns bekannt. Er geht davon aus, daß der Junge in Wittenberg Jura studieren wollte.²⁰ Der ungarische Student hielt sich zum Zeitpunkt des Todes von Melanchthon, im April 1560, noch in Wittenberg auf. Er selbst verabschiedete sich mit einem Gedicht von seinem Meister, der, wie er schrieb („Tu praeceptor eras, tu meus hospes eras“) nicht nur sein Lehrer, sondern auch sein Gastgeber war.

¹⁶ Es sind mehrere Varianten dieser Paraphrase bekannt, wie z.B.: CR. Bd. X. 648. No. 332.

¹⁷ Dieser Band: *C. Plinii Secundi Historiae mundi Libri XXXVII*. Basileae 1545, Frobenius; Signatur: Fol. Lat. 4490. – Zur Eintragung und zum Band: KARNER, Károly-SÓLYOM, Jenő: *Ein wiedergefundenes Melanchthon-Autograph*. = Magyar Könyvszemle (im folgenden: MKsz) 1970. 214–218.

¹⁸ *Biblia Sacra ad optima quaeque veteris, vt vocant, translationis exemplaria summa diligentia, parique fide castigata*. Lvgdvni, 1558., Signatur: Bp. EK M 342.

¹⁹ RITÓÓKNÉ SZALAY, Ágnes: *Albani Csirke György, Melanchthon magyar tanítványa*. = Diakónia 1980/2. 15–21. Das erwähnte Gedicht von György Csirke hat sie in dieser Abhandlung publiziert.

²⁰ Veröffentlicht: BAUCH, Gusztáv. *Adalékok a reformatio és a tudományok történetéhez Magyarországon, a XVI-ik században*. Zweiter Teil. = Történelmi Tár 1885. 538.

Die Eintragung des Praeceptors steht (gemeinsam mit den Empfehlungsschreiben von anderen Professoren)²¹ auf dem Vorsatzblatt der Bibel: Es gibt auf dem 5. recto einen zehnzeiligen hebräischen Text, dann mit dem Vermerk „id est“ seine lateinische Übersetzung, die auf dem 6. Folio weitergeht. Die Auslegung des hebräischen Textes ist nicht einfach. Es wurde zwar von Melanchthon mit Quadratschrift eingetragen, die Interpunktion fehlt aber völlig. Der erste Satz, die Worte von Tanaida über Gott, zeigen an, daß er ein Zitat aus dem Talmud ist. Der Text selbst ist eine apokalyptische Epochenaufgliederung, die in der damaligen Geschichtsschreibung wieder Beliebtheit erlangte. Danach sollen von der Schöpfung bis zum Weltuntergang sechstausend Jahre vergehen, die sich auf drei, jeweils zweitausend Jahre lange Epochen aufteilen lassen: Die erste ist die gesetzlose Leere („Inane“), die von der Zeit des Gesetzes („Lex“) aufgelöst wird, während die letzte Epoche dem Messias und dem Evangelium angehört („Dies Messiae“). Diese dritte Periode wird aber wegen der Sünden der Menschen wesentlich verkürzt. Die Eintragung entstand 1560, also „5522 Jahre nach der Schöpfung“, wie Melanchthon die Datierung dem Textinhalt entsprechend ergänzt.²²

Der Band gelangte wenig später nach Ungarn. György Csirke schenkte ihn zum Neujahr 1560 an den Sohn des Vizekönigs Tamás Nádasdy, Ferenc, wie es aus der autographen Widmung hervorgeht: „Illustrissimi Domnini Comitis Thomae De Nadasd Palatinj et Viceregis Hungariae filio Illustri ac Generosissimo Domino Francisco Nádasdj Palatinidj Domino et patrono obseruandissimo, in auspicio noui annj 1560. Georgius Albany a Chyrke Viteberga dono mittit.“

Ein paar Jahre später 1562 berichtet eine Eintragung von Michael Armpruster über den Tod und die Beerdigung des Grafen Tamás Nádasdy im September gleichen Jahres in Egervár (Ungarn). Die Person Armprusters konnte bisher noch nicht genau identifiziert werden. Er muß aber möglicherweise ein Gutsverwalter oder sonstiger Bediensteter der Familie Nádasdy gewesen sein, denn er nennt Nádasdy „Gnädiger Herr“ („Dominus meus gratiosissimus“) und dieser Vermerk wurde in dem Familienbesitz, „in Arcae Kappw“ (Kapuvár, Ungarn) datiert.²³

Auf den letzten Seiten des Buches finden wir noch eine interessante Eintragung: „Mynt Isten Akarya 1577 Gesty Ferentz Manu propria“. Das Buch war

²¹ Auf Deckel I. sind noch Eintragungen von Georg Maior, Joachim Camerarius und Paul Eber zu finden. Für Melanchthon siehe: KEVEHÁZI 1984. 174.

²² Vgl. dazu: MENCKE-GLÜCKERT, E.: *Die Geschichtsschreibung der Reformation und Gegenreformation*. Osterwieck/Harz, 1912. Dieser geschichtsphilosophische Satz wird von Melanchthon auch in anderen Eintragungen formuliert. Siehe: CR. Bd. VII. 715–716. No. 4837. und Bd. IX. 416. No. 6431. Hier möchte ich mich bei György Benyik, Lehrer an der Theologischen Hochschule Szeged, für die Hilfe bei der Auslegung des hebräischen Textes bedanken.

²³ ÁKOS SZALAY publiziert einen Brief von Michael Armpruster: *Négy száz magyar levél a XVI. századból*. 1504–1560. Pest, 1861. 372–373.

damals schon vermutlich im Besitz des Feldherrn Ferenc Geszti. Danach ist nur eine einzige datierte Eintragung auf dem Titelblatt des Buches zu finden: Es wurde 1702 in den Katalog vom Ordenshaus der Jesuiten aufgenommen.

II.5. In der Handschriftensammlung der Széchényi Nationalbibliothek wird ein Exemplar vom *Calendarium Historicum* des Paul Eber (herausgegeben 1550 in Wittenberg) aufbewahrt. Auf einem der Vorsatzblätter können wir die Handschrift Melancthons lesen. Das eingetragte Gedicht wurde von Zoltán Császár samt Photokopie des Textes veröffentlicht.²⁴ Das erste Distichon dieses Gedichtes war bereits früher bekannt: Auch das Gedicht mit dem Titel „De lectione historiarum“, das im *Corpus Reformatorum* ebenfalls publiziert wurde, fängt damit an.²⁵

Das Buch wurde, wie es sich vom Exlibris erschließen läßt, 1550 von seinem ersten Bersitzer in einen mit Schnallen versehenen Ledereinband einbinden lassen. Über der Jahreszahl auf dem Deckel sind die Buchstaben „P. G.“ zu lesen, auf dem Titelblatt steht – leider stark durchgestrichen – der Name „Petrus G[?]bach“. Wir wissen also nicht, wem der Kalender ursprünglich gehörte. Ebenfalls ist es uns nicht bekannt, wer der gewisse „Steffan Seyberlich“ war, der das Buch – nach der anonymen Eintragung auf einem der Rücksatzblätter – 1552 als Geschenk aus Wittenberg geschickt haben sollte. Dieses letztere Datum bestätigt nur so viel, daß das betreffende Autograph Melancthons aus dem Zeitraum zwischen 1550 und 1552 stammt, es ist uns aber unbekannt, wohin der Band damals gelangte. Dem Vermerk auf dem Titelblatt „Collegii Jaurinensis Societatis Jesu Cathalogo Inscriptus 1663“ zufolge sollte er bereits Mitte des 17. Jahrhunderts in Ungarn gewesen sein: Er wurde nämlich in den Katalog der Jesuitenbibliothek in Győr (Raab) aufgenommen.

II.6. Gyula Moravcsik fand in der Teleki Téka von Marosvásárhely (heute: Târgu Mureş, Rumänien) die reichlich verzierte Buchtafel aus dem frühen 16. Jahrhundert, auf deren Rückseite einige eigenhändig geschriebenen Zeilen von Melancthon zu lesen sind.²⁶ Wie es bereits vom Titel der fünfundzwanzig Zeilen lange Eintragung („Ex Nicephoro descriptio figurae Christi“) andeutet, ist der Text die Kopie vom Christus-Portrait, das im ersten Kapitel des Werkes vom byzantinischen Kirchengeschichtsschreiber Nikephoros Xantopulos beschrieben wurde. Die Tatsache aber, daß dieses kirchengeschichtliche Werk in griechischer Sprache zuerst 1630 gedruckt erschien, läßt die Vermutung zu, daß Melancthon bei der Niederschreibung des Zitates eine Handschrift benutzte, die zur lateinischen Ausgabe von 1551 gefertigt wurde. Jener Handschrift lag aber wahrscheinlich das einzig bekannte Manuskript vom Werk des Nikephoros

²⁴ CSÁSZÁR, Zoltán: *Melancthon kéziratosa verse az Országos Széchényi Könyvtárban.* = MKSz 1940. 170–171. Signatur: Oct.Lat. 706. Melancthons Text: KEVEHÁZI 1984. 174.

²⁵ CR. Bd. X. 629. No. 290.

²⁶ MORAVCSIK, Gyula: *Un fragment de l'histoire ecclesiastique de Nicéphore Xanthopulos copié par Philippe Mélancthon.* In: *Studia Byzantina.* Bp. 1967. 414–418.

zugrunde, das heute in der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien) aufbewahrt wird und aus der Corvina-Sammlung stammt.

II.7. Das Christus-Portrait von Nikephoros taucht noch einmal unter den ungarischen Melancthon-Autographen auf: in den großen Protestantenbibliothek von Sárospatak liegt die schön gestaltete Baseler Bibel vor, in der ich denselben Text (ebenfalls mit Melancthons Handschrift) gefunden habe.²⁷ Der Titel der Eintragung weicht zwar förmlich von dem von Marosvásárhely ab („Descriptio Figurae corporis Domini nostri Ihesu Christi. Ex Nicephoro Constantianopolitano“), der eigentliche Text ist aber damit fast völlig identisch damit. Melancthon sollte also beide Male dasselbe Manuskript als Ausgangspunkt benutzt haben.

Die Frage ist schwer zu beantworten, wie der Band, der die Eintragung beinhaltet, nach Ungarn gelangte. Nach dem Super ex libris habe der erste Besitzer „M. W.“ das Buch 1552 einbinden lassen. Von ihm können wir nichts mehr vom Band erfahren,²⁸ genau so, wie von den anderen Namen, die die übrigen Eintragungen beinhalten. Auf dem Verso des Titelblattes ist ein Begrüßungsgedicht an einen gewissen „Tettelbachius“ zu lesen, dessen Autor „Georgius Khamper de Scharfenek“ ist. Eine einzig sichere Angabe haben wir nur zur Geschichte des Bandes: Er war laut Vermerk auf dem Titelblatt 1692 bereits in Ungarn, in jenem Jahr wurde er nämlich in den Katalog der salvatorischen Franziskaner in Preßburg (Pozsony, heute: Bratislava, Slowakei) eingetragen.

II.8. In der Handschriftensammlung der Zentralbibliothek der Universität Szeged, im Nachlaß von Béla Szádeczky-Kardoss machten wir die Notizen und die Photokopie ausfindig, die von Szádeczky-Kardoss in der Bibliothek der Protestantenkollegium in Klausenburg (Kolozsvár, heute: Cluj Napoca, Rumänien) gemacht wurden. Das Buch, von dem die Aufnahme gefertigt wurde, ist die Ausgabe der Briefe des Jacobus Sadoletus in Lyon 1550. Der Eintragung auf dem Titelblatt folgend soll es an der Wende des 17. und 18. Jahrhunderts in die Bibliothek des Klausenburger (Kolozsvár, Cluj Napoca heute in Rumänien) Protestantenkollegiums einhergegangen sein.²⁹ Die beiden anderen Possessoreintragen in dem Bande (super ex libris: „S+S 1552“ und auf dem Schmutztitel-Verso das zweifelhafte „M[arcus? oder Martinus?] Fron[ius?] 1667“) ver-

²⁷ *Divinae Scripturae Veteris ac Novi Testamenti (...)* Basilae, 1545. Hier möchte ich mich bei Imre Czeglé und bei den Mitarbeitern der Bibliothek in Sárospatak für die Möglichkeit des Photographierens und der Publikation der Eintragung bedanken. Die Zeilen Melancthons sind auf der Innenseite des Deckels und auf dem Recto des Vorsatzblattes zu lesen (KEVEHÁZI 1984. 174–175.) Auf dem Verso steht die Schrift von Paul Eber ebenfalls aus 1552, sowie ein kurzes Zitat von Basilius. – Zu einer weiteren Variante der Melancthon-Eintragen vgl. CR. Bd. IX. 1083–1084. No. 6965.

²⁸ Bemerkung der Redaktion: Melchior Weidmann war vermutlich ein Schüler von Melancthon. Siehe den Aufsatz von Ivona KOLLÁROVÁ in diesem Heft: *Philipp Melancthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bartislava*.

²⁹ *Iacobi Sadoleti, episcopi Carpentocrati, s. r. e. cardinalis epistolarum liber sexdecim*. Lugduni, 1550, Seb. Gryphius. Heutige Signatur: R 80 493. Melancthon's Text: KEVEHÁZI 1984. 175.

raten kaum etwas über die Vorgeschichte des Buches. Wir wissen auch nicht genau, wann und an wen Philipp Melanchthon die Zeilen auf den Deckel und das Schmutztitel-Recto schrieb, die zweifelsohne von ihm stammen.

Die Eintragung besteht aus zwei Abschnitten und beide loben die Redekunst. Melanchthon selbst gibt seine Quellen an, die Zitate sind aber nicht wortgetreu. Wir fanden jedenfalls keine Parallele zum ersten Satz im Platondialog *Phaidros*, der die Theorie der Beredsamkeit behandelt. Der zweite Teil ist die Paraphrase der Verse 169–173. im VIII. Lied der *Odysee*.

II.9. Der Band mit der Signatur 30.095 der Agramer National- und Universitätsbibliothek (Nacionalna i sveučilišna knjižnica, Zagreb) enthält das Melanchthon-Werk *Loci praecipui theologici*, das 1556 in Leipzig herausgegeben wurde. Der erste Besitzer des Buches, der auf dem Titelblatt den Namen „Andreas Gäller Styrius“ vermerkte, kaufte es 1558. Er ließ es sogar – nach Zeugnis vom super ex libris, das auf dem Einband aus dem 16. Jahrhundert steht – noch im selben Jahr einbinden. Vom Possessor wissen wir noch, daß sein Name mit dem Prädikat „Nobilis“ am 16. August 1558 in die Matrikel der Universität Wittenberg eingetragen wurde.³⁰ Aus dem darauffolgenden Jahr 1559 stammen die Zeilen, die – wahrscheinlich auf seine Bitte – vom Autor des Bandes auf die Vorsatzblätter geschrieben wurden. Das Gedicht Melanchthons, das aus neun Distichonen besteht, ist (wie schon der Titel: „De dicto. Non potest sibi homo sumere quidquam nisi datum sit ei a Deo“ zeigt) die Paraphrase von dem bekannten Satz Johannes des Täufers.³¹ Eine andere Variante der Gnome ist uns schon aus dem *Corpus Reformatorum* bekannt. Der Unterschied zwischen den beiden Varianten resultiert aus der Abweichung der 8. und der abschließenden Verse.³² Eine weitere Version der Paraphrase ist in einem Kolligat in Dresden zu finden. Der Text weicht von dem Agramer nicht wesentlich ab: die erstere ist nur um ein Distichon kürzer. Sie wurde unlängst von Robert Stupperich bekanntgemacht.³³

Es gibt noch eine Eintragung im Band: Ein Besitzer des Buches schrieb seinen Namen auf das Titelblatt ein halbes Jahrhundert später: „...Legitimus huius libri possessor est [?]ssus Chris[tophorus] Steinbach a Teuffenpach Anno Christi 1612“. In Ermangelung aller weiteren Angaben können wir nicht wissen, wie und wann das Buch nach Agram kam.

³⁰ *Album Academiae Wittebergensis*. Bd. 1. 349.

³¹ Joh 3,27. – Mihály Balázs und István Monok machten mich auf den Band und die Eintragung aufmerksam, darum gilt ihnen mein Dank. Text: KEVEHÁZI 1984. 176.

³² CR. Bd. X. 652. No. 341. Dergleiche Text ist in den Bänden zu lesen, die in dem Archiv des Hermannstädter Landeskonsistoriums (hier: II. 11.) sowie in der Bibliothek des Evangelischen Lyceum in Pozsony aufbewahrt sind (Bratislava in Slowakei) (hier: II. 12.)

³³ Der Band MELANCHTHON: *Responsiones ad impios articulos Bavaricae inquisitionis, Witebergae*, 1559 und das gleichzeitig und im selben Ort erschienene *Chronicon Charionis*. STUPPERICH, Robert: *Melanchthoniana inedita IV.* = Archiv für Reformationsgeschichte 1983/84. 61–74.

II.10. Die oktavo-Ausgabe von *Melanchthon Loci praecipui theologici*³⁴, die 1559 in Leipzig bei Valentin Papas Erben erschien und in der eine Eintragung von dem Reformator, ein Zitat jeweils von Augustin und Gregor von Nazianz, mit dem Datum 1560 zu lesen ist, steht heute noch in der Bibliothek des Brukenthalmuseums in Hermannstadt (Nagyszeben, heute: Sibiu, Rumänien). Der erste Besitzer des Buches war Franz Salicäus, Seelsorger in BIRTHÄLM, der von seinem Sohn Johann beerbt wurde. Nach Gustav Gündisch³⁵, der den Band entdeckte, bzw. die Melanchthon-Eintragungen publizierte, soll das Buch bereits im 18. Jahrhundert in die Hermannstädter Gymnasialbibliothek gelangt sein, von dort sei es zum heutigen Aufbewahrungsort gekommen.

II.11. Die Schriften- bzw. Bücherbestände von zahlreichen Pfarreien gelangten in das Archiv des Hermannstädter Landeskonsistoriums, das nach der politischen Wende 1989 errichtet wurde. Gemeinsam mit dieser Quellensammlung wurde auch das Werk von Martin Luther erhalten: *Tomus quartus omnium operum. (Praefatio Philippi Melanchthonis.) Wittebergae, per Johannem Lufft (VD 16. L 3418)*.³⁶ Früher Ledereinband mit Blindpress auf Holz, es wurde aber mit neuem Leder auf Papier restauriert. Bloß eine geringe Fläche des Deckels ist im originalen Zustand erhalten geblieben. Vermutlich hat den Band der erste Besitzer um 1553 einbinden lassen. Auch auf dem verso des hinteren Vorsatzblattes sind inhaltliche Verweise einer Hand aus dem 16. Jahrhundert zu lesen. Wir wissen also nicht, wer jener ungarische (vermutlich ein Siebenbürger Sachse) war, der mit den führenden Personen der Reformation den Kontakt aufnahm. Auf den Vorsatzblättern sind nämlich Eintragungen von Wittenberger Professoren aus dem Jahre 1553 zu lesen: Paul Eber, Johann Forster, Georg Maior, Johann Bugenhagen und Philipp Melanchthon trugen hier Vermerke ein. Die erste Hälfte des Melanchthon-Textes ist völlig identisch mit den Eintragungen in Dresden³⁷ und in Pressburg (II. 12.) und ist eine Variante derjenigen in Agram (II. 9.), die zweite Hälfte kann (mit einigen leichten Unterschieden) als Vorlage derjenigen in Budapest betrachtet werden (II. 4.):

De dicto Non potest sibi
homo sumere quidquam
nisi datum sit ei a Deo

³⁴ Bibliothek des Brukenthalmuseums in Hermannstadt (Nagyszeben, Sibiu) Sign. V. II, 461.

³⁵ GÜNDISCH, Gustav: *Franz Salicäus. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Siebenbürgens*. In: *Geschichtswirklichkeit und Glaubensbewährung*. Festschrift für Bischof D. Dr. h. c. Friedrich Müller. Hrsg. von Franklin Clark FRY. Stuttgart, 1967, Evangelisches Verlagswerk. 204–219. über Melanchthons Autograph: 205–206.; Ders.: *Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte*. Köln–Wien, 1987, Böhlau. 259–274.

³⁶ Mein besonderer Dank gilt dem Archivar Hans-Jürgen Binder, der mir den Band zur Verfügung stellte.

³⁷ STUPPERICH, Robert: *Melanchthoniana inedita IV*. = Archiv für Reformationsgeschichte 1983/84. 61–74.

Nullius est foelix conatus et vtilis vnqua(m)
 Consiliu(m) si non detq(ue) iuuatq(ue) Deus.
 Tunc iuuat ille aut(em), cum mens sibi co(n)scia recti,
 Mandati officij munera iusta facit.
 Et simul auxiliu(m) praesentj a numine Christi
 Poscit et expectat non dubitante fide.
 Sic precedet opus faustu(m) populisq(ue) tibiq(ue),
 Diriget et cursus Aura secunda tuos.
 Inuictamq(ue) Dei dextra(m) vix nulla repellat,
 Omnia cogentur cedere prona Deo.
 Ipso etiam quamuis Adamanti incisa feru(n)tur,
 Cum petimus, cedunt fata seuera Deo.
 Nec Deus est numen Parcarum carcere clausu(m),
 Quale putabatur Stoicus esse Deus.
 Ipse potest solis currus inhibere volantes,
 Ipse velut scopulos flumina stare iubet.
 Scriptu(m) manu Philippi
 1552

Traditio Domus Eliae
 Sex milia Annor(um) Mundus
 Et postea destructio
 Duo millia annor(um) Inane
 Duo millia annor(um) Lex
 Duo millia annor(um) Dies Messiae
 et siqui anni ex his
 deeru(n)t, deeru(n)t propter
 peccata nostra quos
 multa su(n)t
 Scriptu(m) Anno Mundi 5516

II.12. Ergänzung der Redaktion: Siehe den Aufsatz von Ivona Kollárová in diesem Heft: „Philipp Melanchthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bartislava“.

III.

Im abschließenden Teil dieses Aufsatzes möchte ich noch über solche Melanchthon-Autographen berichten, die – alten Signaturen, Verweisen, Kopien zufolge – früher vermutlich in Ungarn waren, bisher konnten sie aber nicht ausfindig gemacht werden.

III.1. Obwohl mir die heutige Signatur unbekannt ist, jener Brief kann vermutlich in Käsmarkt (Késmárk, heute: Kežmarok, Slowakei) aufbewahrt sein, den Melanchthon am 12. Oktober 1553 an den Stadtrat schrieb. In diesem Brief empfahl er seinen Schüler, Paul Nicius aus Namslau zum Priesteramt, das er dann laut Protokoll bis Februar 1555 tatsächlich bekleidete. Der Brief wurde von Pál Križko publiziert, er kommt weiters noch im *Corpus Reformatorum*

vor; seine Abschrift ist in der Handschriftensammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zu finden.³⁸

III.2. Im Evangelischen Nationalarchiv ist die Kopie des Abschlußzeugnisses verwahrt, das für den aus Wittenberg eben heimkehrenden Ferenc Kun aus Eperjes (heute: Prešov, Slowakei) ausgestellt und auch von Melanchthon selbst unterschrieben wurde.³⁹ Die Kopie wurde für die Sammlung von Sámuel Dobai-Székely gefertigt, der Fundort des Original Exemplars ist heute unbekannt.

III.3. Es ist ebenfalls die Kopie eines Briefes, und zwar eines Empfehlungsschreibens von Melanchthon, in einem Exemplar von *Calendarium Historicum* von Eber in dem evangelischen Lyceum in Sopron aufbewahrt.⁴⁰ Der Praeceptor schickte diesen Brief zugunsten seines Schülers aus dem Komitat Túróc, Simon Jessenius, nach dem von Türken verheerten Ungarn. Der junge Ungar – der höchstwahrscheinlich Mitglied der Familie Jeszenszky aus Túróc war, aus der auch der spätere Professor in Wittenberg, János Jeszenszky (1566–1621) stammte – wurde 1555 Student in Wittenberg. Laut Brief trat er den Heimweg im April 1556 an. In seiner Heimat wurde er später Vizehauptmann des Komitats Trencsén, sowie Kanzler und Rat der ungarischen Stände und starb im Jahre 1592.⁴¹ Der Band, der die Eintragung enthält, gelangte am Ende des 16. Jahrhunderts nach Ungarn, zunächst in den Besitz von Johannes Faber, Pfarrer AB in Liptau (Liptó, heute: Liptov, Slowakei), dann seines Sohnes Matthias Fabricius. In den Bestand des evangelischen Lyceums kam er im Laufe des 19. Jahrhunderts als Teil der Glosius Stiftung.

III.4. In der Csaplovics Bibliothek in Felsőkubin (heute: Dolny Kubin, Slowakei) ist unter der Signatur 875 ein 1560 in Leipzig gedrucktes Exemplar des Werkes von Melanchthon *Corpus doctrinae Christianae* zu finden. Nach dem Katalog der Bibliothek soll dieser Band die eigenhändige Zueignung Melanchthons enthalten. „Honesto et erudito Ambrosio Stubnero dedit Philippus“.⁴² Ob dieses Schreiben tatsächlich ein Autograph ist, wissen wir nicht (unsere Mikrofilmbestellung ist nämlich ohne Antwort geblieben). Es wäre jedenfalls sehr wichtig, diese Eintragung mit anderen, mit Sicherheit von Melanchthon stammenden Notizen zu vergleichen. Der Praeceptor starb nämlich im April 1560,

³⁸ KRIZKO, Pál: *Melanchthon Fülöp levele, melyet 1553. október 12-én Körmöczbánya szab. kir. városához intézett.* Bp., 1897. /A Luther-Társaság kiadványai 27./ Ders.: *Ein Brief Philipp Melanchthons. Eigenhändig geschrieben an den Magistrat der kön. Bergstadt Kremnitz im Jahre 1553 nach Christo.* Bp., 1897. 23. CR. Bd. VIII. 162. No. 5482. RIBINI I. 152–153. Signatur der Faksimileausgabe: Tört. 2°281/I. 28.

³⁹ Signatur: I. A. 24/4 (7); es gelangte aus der Sammlung von Miklós Jankovich in das Evangelische Nationalarchiv (EOL). Das Zeugnis wurde 1558 datiert

⁴⁰ Jahr: 1564; Signatur: P93. Dargelegt von Károly KARNER (vgl. Anm. 13).

⁴¹ Zur Familie Jeszenszky: RUTTKAY, László: *Jeszenszky (Jessenius) János és kora. 1566–1621.* Bp. 1971. NAGY Iván: *Magyarország családai etc.* 5. köt. Pest, 1859. 336–343.

⁴² *Catalogus librorum impressorum saeculi XVI. qui in bibliotheca Caploviciana in Dolny Kubin asservantur.* Ed. Jan SMETANA, Jozef TELGARSKY. Matica Slovenska 1981. 173.

es ist also nicht sicher, daß er den Band, dessen Impressum dasselbe Jahr angibt, noch hätte in seinen Händen haben können.

III.5. Zum Schluß seien diejenigen Ungarn betreffende Schreiben von Melanchthon erwähnt, deren weder die Originellen, noch ihre Fundorte bekannt sind. Die Redakteure des *Corpus Reformatorum* wußten aber von denen, und nahmen die zu den Werken Melanchthons auf. Da diese Schriften gesammelt und gut zugänglich sind, wird es hier auf ihre Darstellung verzichtet.

Als Schlußwort möchten wir noch einmal betonen, daß die eigentliche Absicht der Abhandlung nur die Auflistung war. Der Erwerb und die Verarbeitung der noch fehlenden Informationen erfordert eine weitere Forschung, deren Ergebnisse wir im Rahmen einer größeren Studie publizieren werden. Wir hoffen jedenfalls, daß die Forschungen, die die handschriftlichen Eintragungen in alten Büchern erschließen und die sich gerade im Aufwind befinden, auch zu diesem Quellentypus der ungarischen Melanchthon-Rezeption neue Beiträge liefern können. Hier möchten wir Frau Ágnes Ritoók-Szalay besonderen Dank aussprechen, die uns bei dieser Arbeit mit neuen Angaben und vielen Ratschlägen half.